

immer ganz Theater. Manche Gesellschaften fangen damit an, daß man die Gäste spät nachmittags zu *Schwimmpartien* einlädt, d. h. zum Baden im großen Gartenbassin. Die Frau des Hauses empfängt dann im Badetrikot. Es wäre ja nicht so übel, wenn nicht leider Gottes selbst in Amerika alle Frauen gleich schön und die Männer nicht auch dort manchmal mit Bäuchen, behaarten Beinen und Hühneraugen versehen wären.

Andere Vergnügungen, wie z. B. das Theater, gewöhnt man sich in Hollywood recht bald ab. Die lokalen Vorstellungen sind nicht gerade großstädtisch, und die oft vorzüglichen New Yorker Aufführungen gelangen meist nur ziemlich abgeklappert nach dem fernen Westen. Einmal im Jahre findet gewöhnlich eine *Grand Opera Season* statt. Dies ist immer ein großes gesellschaftliches Ereignis, und so merkwürdig es klingt, eben deshalb gehen die Filmleute nicht hin. *Die Filmleute, wie Schauspieler überhaupt, gehören nämlich in Amerika nicht zur Gesellschaft.* Die Verhältnisse sind dort ungefähr wie in Deutschland vor etwa 100 Jahren. Der Schauspieler wird bewundert, aber man verkehrt nicht mit ihm. Bei der Grand Opera Season tritt dies ganz deutlich hervor. Die Zeitungen bringen am Tage nach jeder Premiere Bilder aus dem Publikum und eine Beschreibung der Toiletten, die von den prominenten Damen getragen wurden. Dabei wird man aber niemals ein Bild selbst des berühmtesten Filmstars finden, noch erwähnt man irgendeinen Namen vom Film. Die Frauen und Töchter der Öl-, Eisenbahn- und Baumwollmillionäre würden sich das sehr verbitten. Dabei sind ja solche Opernvorstellungen für einen Europäer manchmal sehr komisch. Die Chicago Opera z. B. gastiert mit der berühmten Mary Garden in Los Angeles, das Theater ist voll besetzt, die Herren alle im Frack (der amerikanische Gent trägt nur dann Frack, wenn er in die Oper geht oder wenn er begraben wird). Im Orchester arbeiten die Elektriker noch an der Installierung des Lichts, Tischler und Tapezierer bauen einen Riesenkasten für den Souffleur zusammen, hinter der Bühne wird gehämmert. So vergeht mehr als eine halbe Stunde, dann tritt ein Herr vor den Vorhang und erzählt, daß die Primadonna gerade im Bahnhof eingetroffen ist, sie würde gleich erscheinen, nur noch 20 Minuten Geduld; die Primadonna, erzählt er weiter, ist in glänzendster Laune, gut bei Stimme und sieht reizend aus, sie trägt einen Hermelinmantel, dazu einen Hut aus . . . usw. usw.; sie läßt das Publikum grüßen und sagen, daß sie nie in ihrem Leben so glücklich war wie heute, da sie in Los Angeles, der Perle des Stillen Ozeans, auftreten darf. Große Begeisterung! Der Redner tritt zurück, kommt aber bald wieder, um durch einen neuen Quatsch das Publikum zu beschwichtigen, bis die Vorstellung endlich stattfinden kann, und da das amerikanische Publikum eine unsagbare Lammsgeduld besitzt, gelingt es ihm leicht und vollkommen.

Es gibt aber auch wirkliche Musik-Genüsse in Hollywood: *Freilichtkonzerte*, die in der Welt nicht ihresgleichen haben. In einem Felsenkessel mitten in der Stadt, „The Hollywood Bowl“, werden im Juli und August abendliche Konzerte von einem hundertköpfigen, erstklassigen philharmonischen Orchester gegeben. Der amphitheatralische Raum faßt 25 000 Sitzplätze, aber die Akustik könnte auch in einem Saal nicht besser sein. Berühmtheiten wie Bruno Walter, Alfred Hertz, Fritz Reiner und viele andere dergleichen dirigieren. Der Eintritt kostet nach deutschem Gelde nur eine Mark. Absagen wegen ungünstigen Wetters gibt